

Expansion wird vorangetrieben

Pläne Neue Stationen, Fahrräder, Ideen: Dank eines App-basierten Schliesssystems sieht sich der Gratisfahrradverleih «FreeVeloPoint» in der Lage, die Zukunft anzupacken. Allerdings ist noch unklar, wie sich die Kreditkartenpflicht längerfristig auf die Nutzung auswirkt.

Oliver Beck
obeck@medienhaus.li

Sein erstes Etappenziel hat der Gratis-Fahrradverleih «FreeVeloPoint» schon länger erreicht. Seit 2017 befindet sich in jeder Gemeinde des Landes mindestens eine Station, an der die orangenen Drahtesel – ältere Velos, die von der HPZ-Werkstätte Auxilia in Schuss gebracht und vom Verein für betreutes Wohnen regelmässig auf die Andockpunkte verteilt werden – ausgeliehen werden können. Die anvisierte weitere Verdichtung des Stationsnetzes gestaltete sich daraufhin allerdings als zähes Unterfangen. Mit dem damaligen Schliesssystem, sagt Marco Fausch, sei ein Ausbau nur beschränkt möglich gewesen. Vor allem Diebstähle und Vandalismus machten dem Fahrradverleih zu schaffen und liessen die Verantwortlichen die Sinnhaftigkeit neuer Stationen unter solchen Voraussetzungen in Frage stellen.

Zur zuverlässigen Rückgabe bewegen

Die grundsätzliche Überzeugung, mit ihrem Angebot ein vorhandenes Bedürfnis bedienen zu können, blieb davon indes unantagiert – weshalb sie die Suche nach einem alternativen Schliesssystem forcierten. Mit dem Ergebnis, dass seit vergangener Oktober eine App-basierte Lösung zum Einsatz kommt. Das vom Kooperationspartner Donkey Republic,

einem weltweit agierenden Velo-verleihservice, zur Verfügung gestellte Produkt verlangt von Nutzern eine Registrierung sowie die Hinterlegung der Kreditkartendaten. Der Gedanke dahinter: Die Hemmschwelle, Fahrräder zu entwenden oder zu beschädigen, soll erhöht werden. Über die Kreditkarte, erläutert Fausch, könne man dem Nutzer «verloren gegangene» und mutwillig zerstörte Velos ganz einfach belasten. Gleiches gilt für das neu eingeführte Entgelt von täglich 24 Franken, das nach 24 Stunden Gratisleihezeit fällig wird, um die Leute zu einer zuverlässigen Rückgabe zu bewegen. Ein halbes Jahr später lässt sich konstatieren: Die Massnahme greift. Bis auf ein Fahrrad, das trotz GPS-Tracking nicht mehr auffindbar war, habe es keine Probleme zu verzeichnen gegeben, berichtet Fausch. «Verluste und Schadensfälle liegen praktisch bei null.»

Netz um 12 Stationen auf 27 ausgebaut

Und so wagten er und seine Mitstreiter schliesslich auch einen neuen Anlauf zur Erweiterung des Angebots. Vor Kurzem hat «FreeVeloPoint» sein Netz um 12 Stationen auf aktuell 27 ausgebaut. Hinzugekommen sind drei Verleihstellen in Balzers, zwei in Gamprin und Eschen sowie je eine in Triesenberg, Schellenberg, Mauren, Ruggell und Vaduz. Da man darauf achte, nach Möglichkeit öffentliche Fahrradständer



Ob das neue Schliesssystem ankommt, wird sich wohl erst zeigen, wenn die Temperaturen steigen und die Fahrräder wieder öfter genutzt werden.
Bild: FreeVeloPoint

zu nutzen, sei dies bei der Standortwahl das Hauptkriterium gewesen, erklärt Fausch. Im Sinne der Anbindung an den öffentlichen Verkehr seien zudem vor allem Bushaltestellen fokussiert worden. «Wir haben aber auch auf Bedürfnisse und Anregungen unserer Nutzer reagiert und Freizeitorde wie den Gampriner Badesee einbezogen.» Alles bestens also? Uneingeschränkt bejahen

kann «FreeVeloPoint» das aktuell nicht. Der Eliminierung von Schadens- und Verlustfällen sowie dem Ausbau des Stationsnetzes steht die Ungewissheit gegenüber, wie sich das neue Schliesssystem auf die Nachfrage auswirkt. Die 700 Nutzungen, die von Oktober 2018 bis Mai 2019 verzeichnet wurden, liegen einerseits klar hinter dem Wert der Saison 2018 (3000 Nutzungen).

Andererseits ist eine solche Gegenüberstellung aufgrund der unterschiedlichen Jahreszeiten freilich nur bedingt aussagekräftig. «Bisher», so Fausch, «waren wir mit den Velos im Winter nicht draussen, haben also keine Vergleichszahlen zu den Vorjahren. Einen Rückgang festzustellen, wäre daher zu früh.» Allerdings, ergänzt er, bestehe schon der Eindruck, dass die Fahrräder weni-

ger bewegt würden. «Wir hoffen, dass sich dies mit dem Wetter ändern wird, und wir Ende Jahr nicht zum Schluss kommen, dass das App-basierte Schliesssystem eine zu hohe Hürde darstellt.» So oder so – Änderungen in diesem Bereich sind für die Zukunft nicht ausgeschlossen, wie Fauschs Worten zu entnehmen ist: «Wir sind mit der Kreditkartenlösung nicht glücklich und überlegen uns, wie wir auch einen alternativen Weg anbieten können.»

Unternehmen sollen eingebunden werden

Dessen ungeachtet treibt der Gratis-Veloverleih seine Expansion voran. Noch in diesem Jahr wird das Stationsnetz laut Fausch neuerlich erweitert werden. Diesbezüglich, verrät er, sei auch die verstärkte Einbindung von Liechtensteiner Unternehmen angedacht. «Wir möchten erreichen, dass diese im Rahmen des betrieblichen Mobilitätsmanagements bei sich eine «FreeVeloPoint»-Station erstellen.» Zudem wird die Fahrradflotte im kommenden Monat von 60 auf 80 Exemplare anwachsen. Bei den neuen Drahteseln handelt es sich um direkt beim Partner «Donkey Republic» bezogene, wartungsarme Einheitsvelos. Damit, so Fausch, habe man dem oft geäusserten Wunsch nach zuverlässigeren Velos nachgegeben. Als Abkehr vom bisherigen Konzept, gebrauchte Fahrräder einzusetzen, sei dies aber nicht zu verstehen.

«Es braucht eine planerische Vorstellung»

Umwelt Der Klimawandel stellt insbesondere Gemeinden vor grosse Herausforderungen. Die Lebensqualität dürfe darunter nicht leiden.

Das Amt für Gesundheit und die Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz (LGU) luden gestern in den Rathaussaal nach Vaduz ein. Das Thema: «Lebensqualität trotz Klimawandel» wurde mit Referaten und einer Podiumsdiskussion mit den Vorstehern Daniel Hilti (Schaan) und Christoph Beck (Triesenberg) umrahmt. Denn im vergangenen Jahrhundert ist die Temperatur auf der Nordhalbkugel rasant gestiegen. Dies gilt natürlich auch in Liechtenstein und der Schweiz. Die Anzahl Hitzetage nahm in der Schweiz während der vergangenen Jahrzehnte kontinuierlich zu, wie Studienverfasserin Cordula Weber in ihrem Referat aufzeigte. Während beispielsweise in Luzern bis Anfang der 1980er-Jahre maximal 10 Hitzetage pro Jahr auftraten, nahmen sie in den letzten 15 Jahren deutlich zu – vereinzelt bis zu mehr als 25 Hitzetagen. Dies hat auch gesundheitliche Folgen: «Bei den Hitzesommern in den Jahren 2003 und 2015 sind mehr Menschen in der Schweiz verstorben, als durchschnittlich», erklärte die Referentin.

Grünflächen sorgen für kühlende Wirkung

Konkret: Im Jahr 2003 gab es 1000 Todesfälle und im Jahr 2015 1800 Todesfälle in der Schweiz.



Landschaftsarchitektin, Cordula Weber ist auch Mitverfasserin der Studie «Hitze in Städten».
Bild: Tatjana Schnalzer

Um sich gegen die Hitze zu schützen, sollten Gemeinden Analysen und Messungen durchführen, um herauszufinden, wo sich Kühlkorridore oder Windkanäle befinden. Auch Grünflächen seien von grosser Bedeutung. «Ab rund einem Hektar Grösse hat eine Grünfläche, nebst der Funktion als Entlastungsraum, auch eine kühlende Wirkung», so Weber. Es brauche eine planerische Vorstellung.

Schaan und Triesenberg haben Schritte gemacht

Menschen in jeder Lebensphase sollen sich künftig in umweltfreundlich gestalteten Siedlungsräumen wohlfühlen und gesundheitsfördernd bewegen können –

dies wurde auch an der anschliessenden Podiumsdiskussion genauer angesehen.

Vorsteher Daniel Hilti erklärte, dass Schaan mit dem Projekt «Schaan grünt», wesentliche Schritte gegen den Klimawandel gegangen sei. Christoph Beck zeigte auf, dass Triesenberg auch beim aktuellen Projekt der Dorfzentrumsentwicklung ein Architektenteam, inklusive eines Landschaftsarchitekten, mit ins Boot geholt hat. Und trotzdem habe der gestrige Abend beiden Vorstehern neue Inputs für die Zukunft geliefert.

Nathalie Matt
nmatt@medienhaus.li

Kein Kinderarzt-Nachfolger gefunden

Verschärft Die Praxis von Kinderarzt Dieter Walch schloss Ende März. Seitdem versucht die Ärztekammer einen Nachfolger zu finden.

Ende März ging eine Ära zu Ende. Kinderarzt Dieter Walch ging mit 78 Jahren in Pension und schloss seine Vaduzer Praxistüren, ohne einen Nachfolger gefunden zu haben. Die Ärztekammer ist bis heute damit beschäftigt, einen Nachfolger zu finden – bisher erfolglos. «Dies trotz aktiver Rekrutierung im regionalen Umfeld», sagt Stefan Rüdisser, Geschäftsführer der Liechtensteinischen Ärztekammer.

Lohn kann nicht angehoben werden

Seit April 2019 gibt es noch vier Kinderärzte in Liechtenstein. Eine Situation, die zusätzlich dadurch verschärft wird, dass es auch in der Ostschweiz nicht viele Kinderärzte gibt und die Eltern aufgrund der massiven Unterversorgung dort ihre Kinder in Liechtenstein behandeln lassen. Die geschlossene Praxis spüren die verbleibenden Kinderärzte. Sie würden aber alles daran setzen, die Nachfrage bestmöglich abzufangen, so Rüdisser. Jedoch kann der Ausfall von Kinderarzt Dieter Walch mittel- bis auch langfristig nicht von den anderen Kinderärzten aufgefangen werden. Deshalb sei die Nachfolge von Doktor Walch weiterhin prioritär zu behandeln, so Rüdisser. «Mangels weiterer be-



Seit fast zwei Monaten ist Dieter Walch nun in Pension.
Bild: Daniel Schwendener, 3. Januar 2017

kannter Interessenten ist eine überregionale Annoncierung als nächster Schritt der Rekrutierung vorgesehen», sagt der Geschäftsführer.

Gründe für den Kinderärztemangel gibt es einige. Einer davon ist der vergleichsweise tiefe Lohn bei hoher Arbeitsbelastung für Pädiater. Zudem scheint die Fachrichtung Kinderheilkunde keine verlockenden Perspektiven für Mediziner zu bieten. Deswegen lassen sich zu wenige Ärzte zum Pädiater weiterbilden.

Könnte nicht einfach der Lohn eines Kinderarztes angehoben werden? Darauf antwor-

tet Rüdisser: «Die Anhebung der Vergütung für pädiatrische Leistungen ist so rechtlich nicht vorgesehen.» Denn für ärztliche Leistungen gilt die schweizerische Tarifstruktur «Tarmed». Die Regierung kann zwar per Verordnung vom Tarmed abweichen, dies aber nur bei substantiellen Veränderungen. Vergütungen einzelner Tarmed-Positionen sind nicht inbegriffen. Eine isolierte Anhebung des Lohnes der Pädiater ist somit tarifrechtlich nicht möglich.

Susanne Quaderer
squaderer@medienhaus.li